Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 79 (1996)

Artikel: Eisenzeitliche Funde von Mels SG-Castels : Zeugen einer wichtigen Handelsroute zwischen den nord- und südalpinen Kulturgebieten

Autor: Nagy, Patrick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 79, 1996, 27–42.

Patrick Nagy

Eisenzeitliche Funde von Mels SG-Castels

Zeugen einer wichtigen Handelsroute zwischen den nord- und südalpinen Kulturgebieten

Zusammenfassung

Der Hügel von Mels-Castels an der Verzweigung zweier wichtiger Täler im südöstlichen Kanton St. Gallen (Rheintal, Seeztal) eignet sich durch seine topographische Lage ausgezeichnet als Siedlungsplatz. So verwundert es nicht, dass seit der Mitte des 19. Jh. bei Bauarbeiten und Ausgrabungen kontinuierlich archäologische Funde zu Tage kamen. Da das Material der Forschungstätigkeiten von B. Frei, K. Keller-Tarnuzzer und anderen bis heute noch nicht umfassend aufgearbeitet und vorgelegt wurde, ist die Wichtigkeit dieser Siedlung an einem der bedeutendsten Handelswege von Nord nach Süd nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt worden.

Bei den Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre wurden neben verschiedenen Kuturschichten auch eine Umfassungsmauer mit Türmen, diverse Feuerstellen, Pfostenlöcher und steinerne Baugrundrisse nachgewiesen. Die Funde datieren vom Neolithikum (Pfyn, Horgen, Schnurkeramik) bis ins Frühmittelalter. Unter dem prähistorischen Material findet sich eine grosse Anzahl eisenzeitlicher Objekte. Besonders interessant sind Fibelimporte aus süd- und ostalpinen Gebieten, Fragmente von Sapropelit(?)armringen, wie sie in Ha D-Gräbern und Siedlungen Süddeutschlands gut nachweisbar sind, keltische Schwertfragmente, Münzfunde sowie Keramik sowohl lokaler als auch überregionaler Prägung.

Von den 29 bis heute im Kanton St. Gallen nachweisbaren Fundplätzen der Eisenzeit (Ha C-LT D) findet sich die Mehrheit im Bereich des St. Galler Rheintales bzw. des Duchganges vom St. Galler Rheintal entlang des Walensees und der Linthebene ins Schweizerische Mittelland. Ist auch die Fundleere in den anderen Gebieten mit Sicherheit forschungsbedingt, so ist die auffallende Siedlungsdichte um Mels-Castels handelsgeographisch und politisch-strategisch zu erklären.

Résumé

La colline de Mels Castels se trouve à l'embranchement de deux importantes vallées dans la partie sud-est du canton de Saint-Gall (vallées du Rhin et de la Seez). Sa position topographique en fait un site d'habitat idéal. Depuis le milieu du 19e s., du matériel archéologique y est régulièrement mis au jour, que ce soit en fouilles planifiées ou lors de travaux de construction. Les objets découverts par B. Frei, K. Keller-Tarnuzzer et d'autres n'ont pas à ce jour été étudiés ou publiés de manière exhaustive; l'importance de ce site, placé sur l'un des plus importants axes commerciaux Nord-Sud, n'a pas été reconnue à sa juste valeur.

Les fouilles des années 30 et 40 ont permis de mettre au jour plusieurs niveaux archéologiques, et de dégager de nombreuses structures: un mur d'enceinte muni de tours, divers foyers, des trous de poteaux et des fondations de bâtiments en pierre. Chronologiquement, le mobilier s'étend du Néolithique (Pfyn, Horgen, civilisation de la Céramique cordée) au Haut Moyen Age. Le mobilier protohistorique comprend un grand nombre d'objets en fer. Les importées des régions au Sud et à l'Est des Alpes sont particulièrement intéressantes, tout comme les fragments de bracelets en sapropelite(?), pour lesquels on trouve des parallèles dans les tombes Ha D du Sud de l'Allemagne. Cet article traite également les fragments d'épées celtiques, les monnaies et la céramique de production locale ou importée.

La majorité des 29 sites de l'Age du Fer connus à ce jour dans le canton de Saint-Gall (Ha C-LT D) se trouvent soit dans la vallée du Rhin, soit dans la région qui s'étend du Walensee à la plaine de la Linth, axe de passage vers le Plateau. C'est sans doute en raison de l'état des recherches que nous ne connaissons pas de sites dans d'autres parties du canton. Mais la densité des stations autour de Mels-Castels est certainement due à une situation économique et stratégique particulièrement avantageuse.

Einführung

Durch intensive Forschungstätigkeit sind während der letzten Jahre zahlreiche Erkenntnisse bezüglich Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte im Alpenraum gewonnen worden[1]. Oftmals ist dabei der bereits in prähistorischer Zeit sehr wichtige Nordsüdhandel über die Alpenpässe im Vordergrund der Untersuchungen gestanden. Die Verbindunglinie Bodensee-Alpenrheintal-Bündner Pässe (Julier, Lukmanier, San Bernardino usw.) darf mit Sicherheit als eine der wichtigsten Verkehrsadern in Mitteleuropa bezeichnet werden. Dass dem Siedlungsplatz von Mels-Castels aufgrund seiner Lage an der Verzweigung zweier wichtiger Verkehrswege (Rheintal- und Walenseestrecke) eine besonders grosse Bedeutung zukommen muss, ist bislang zu wenig deutlich erkannt worden. Anhand der eisenzeitlichen Funde soll deshalb auf die Bedeutung dieses bereits seit über 150 Jahren bekannten, aber noch sehr schlecht erforschten Fundplatzes hingewiesen werden.

Das gesamte Fundmaterial dieser Station umfasst mehrere hundert Kilogramm Keramik und eine grosse Anzahl Kleinfunde[2]; bis heute ist erst ein kleiner Teil ausgewählter Objekte in verschiedenen Publikationen in unterschiedlicher Ausführlichkeit vorgestellt worden[3], der grösste Teil der Funde ist aber bis heute unpubliziert geblieben[4].

Ziel dieses Aufsatzes ist es, anhand einer Auswahl der wichtigsten eisenzeitlichen Fundobjekte die Bedeutung des Siedlungsplatzes in der Zeit zwischen 750–15 v. Chr. aufzuzeigen.

Topographie

Mels-Castels liegt an der Verzweigung von Seeztal und Rheintal bei Sargans, unmittelbar am nördlichen Ausgang des Weisstannentales (LK 1155, Koord. 750 000/213 000; Abb. 1). Der Hügel im Talrandbereich (Abb. 2) ist durch einen schmalen Einschnitt von den nach Süden ansteigenden Hängen abgesetzt. Durch die Kuppe wird er in den Vorder- und Hintercastels unterteilt. Beide Zonen sind durch natürliche Geländestufen in weitere Terrassen und Spornlagen gegliedert (Abb. 3). Von der höchsten Stelle (643 m ü.M.) aus lassen sich das Seeztal Richtung Walensee und das Rheintal Richtung Vilters und Fläsch, bzw. Richtung Balzers gut überblicken.

Die verkehrstechnisch und strategisch günstige Lage ist sicher einer der Gründe, warum dieser Hügel seit dem Neolithikum durch alle Perioden als Siedlungs- und Bestattungsort genutzt wurde.

Forschungsgeschichte

Ein erster Hinweis zu Mels-Castels findet sich Mitte des 19. Jh., als in einem Brief an die Antiquarische Gesellschaft Zürich[5] über hier gefundene Lanzenspitzen berichtet wurde. F. Keller äusserte sich in seiner Publikation über die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz[6] erstmals ausführlicher über die Fundstelle.

In den folgenden Jahrzehnten folgten immer wieder kurze Berichte zu neuen Entdeckungen[7]. In einer Arbeit über die archäologischen Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell fasste J. Heierli[8] am Anfang unseres Jahrhunderts den Forschungsstand zu diesem Fundplatz zusammen.

1937 wurde durch das Historische Museum St. Gallen eine erste seriöse Ausgrabung auf dem Castels durchgeführt[9]. Die Untersuchungen unter der Leitung von K. Keller-Tarnuzzer fanden vor allem in den Bereichen Vordercastels, Platz vor der Grotte, Iddaburg, Nelly, Franziska, aber auch im Areal Hintercastels (Abb. 3) statt. Dabei wurden zahlreiche Befunde mit einem reichen Fundmaterial der Bronze- und Eisenzeit sowie zwei Gräber aus dem Frühmittelalter freigelegt[10].

Zwischen 1938 und 1942 kamen im Rahmen umfangreicher militärischer Bauarbeiten zahlreiche weitere Befunde und Funde zum Vorschein, wobei B. Frei die Bauaktivitäten überwachte und eine Dokumentation erstellte[11]. 1941 führte er im Bereich der Areale Vordercastels sowie Platz Theodor auch selbst Ausgrabungen durch. Dabei gelang erstmals der Nachweis einer neolithischen Besiedlung im Bereich der Hügelkuppe («Michelsberger» und Horgener Keramik).

Seit dem zweiten Weltkrieg ist die Forschungstätigkeit im Bereich von Mels-Castels weitgehend zum Erliegen gekommen[12].

Befunde

An mehreren Stellen konnte eine Trockenmauer nachgewiesen werden, welche möglicherweise die gesamte Hügelkuppe begrenzt[13]. Ihre Datierung ist m. E. unsicher. Sowohl im nordöstlichen als auch im südlichen Abschnitt wurden Überreste von je einem quadratischen Turm nachgewiesen (Abb. 3). Der südliche wies ein zweiphasiges Fundament und einen Brandhorizont auf. Die vom Südturm nach Norden wegführende Befestigung wurde durch einen starken «Steinwall» gebildet, nach Westen(?) verlief eine Trockenmauer. Sowohl der Steinwall als auch die Trockenmauer sollen zweiphasig gewesen sein. Sondierungen im Bereich des Hintercastels erbrachten verschiedene Feuerstellen. Grosse Brandplätze («Signalfeuerstellen») fanden sich ausserhalb beider Türme. Die

Abb. 2. Luftbild von Mels-Castels bei Sargans, am Eingang zum Seeztal. Luftaufnahme H. Gross, Aero St. Gallen, No. F 717.

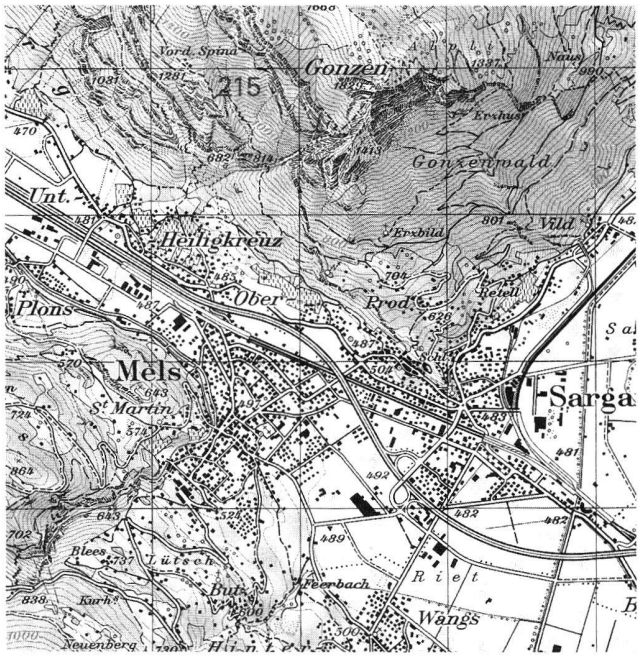


Abb. 1. Die Siedlungsstelle Mels-Castels SG. Ausschnitt aus der Landeskarte 1:50000, Blatt 237. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 11.4.1996.

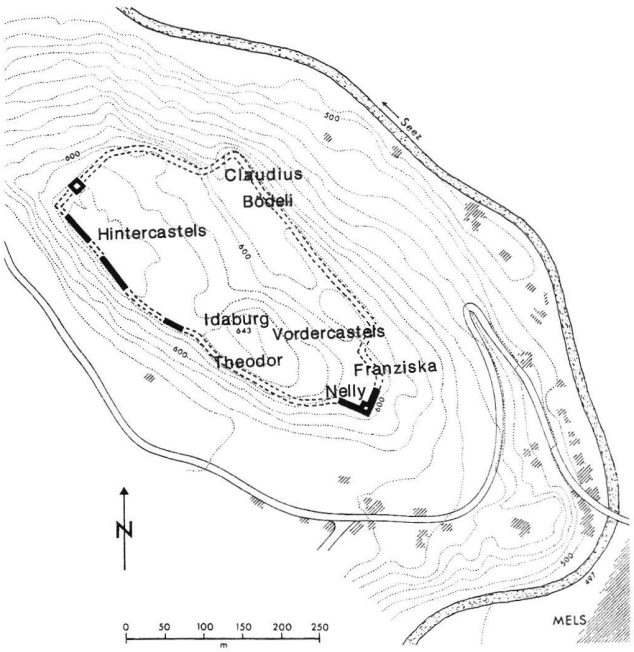


Abb. 3. Topographie von Mels-Castels und Umgebung. Nach B. Overbeck (1982), Abb. 30. Eingezeichnet sind Arealbezeichnungen gemäss der Grabungsdokumentationen von B. Frei und K. Keller-Tarnuzzer.

Turmfundamente sowie die Umfassungsmauer wurden von K. Keller-Tarnuzzer[14] spätbronzezeitlich datiert. Im Bereich der Mühlsteinbrüche wies er zudem einen grossen, mittelalterlichen Bau unbestimmter Funktion nach.

Bei den Untersuchungen im Jahre 1942/43 fanden Sondierungen in verschiedenen Bereichen statt. Im Areal Theodor konnten eine 25 cm mächtige neolithische Schicht sowie 25 cm höher eine ca. 50 cm dicke bronzezeitliche Schicht freigelegt werden. Im Bereich des neolithischen Horizontes wurde u. a. ein Pfostenbau mit Herdstelle nachgewiesen. B. Frei stellte im Verlaufe der Arbeiten Befunde und Funde von drei Besiedlungshorizonten (Bronzezeit, Eisenzeit und Frühmittelalter) fest.

Besiedlungsphasen von Mels-Castels

Die frühesten Siedlungsnachweise in Mels-Castels datieren ins Neolithikum. Eine grosse Anzahl von Fundstükken der Pfyner und Horgener Kultur, u. a. eine steinerne Lochaxt und ein Gefässfragment aus der Zeit der Schnurkeramik kamen in den Arealen Theodor und Iddaburg, ebenso im Bereich Hintercastels zum Vorschein. Das Kupferbeil von Mels-Castels hingegen stammt aus einem Bereich ausserhalb des Siedlungsplatzes. Frühbronzezeitliche Keramikreste sind nur in geringer Zahl belegt. Von der Spätbronzezeit bis in die Spätlatènezeit ist eine mehr oder weniger kontinuierliche Besiedlung des Fundplatzes denkbar; nach B. Frei und K. Keller-Tarnuzzer zeichneten sich innerhalb des Siedlungsareales in den verschiedenen Perioden gewisse Verschiebungen ab. Betrachtet man das Fundmaterial der Grabungen von 1937, welches fast ausschliesslich aus Keramik besteht und als einziges den einzelnen Lokalitäten zugewiesen werden kann, so fallen in der Tat chronologische Unterschiede innerhalb der einzelnen Hügelbereiche auf. Da jedoch die Grabungsflächen und somit auch die Fundkomplexe unterschiedlich gross sind, dürfen diese Beobachtungen nicht als Beleg für eine Verschiebung des Siedlungsschwerpunktes gelten. Erst eine umfassende Aufarbeitung des Siedlungsmaterials sowie der Befunde würde über die genauen zeitlichen und räumlichen Verhältnisse klareren Aufschluss ergeben.

Sowohl nach B. Frei als auch nach K. Keller-Tarnuzzer[15] ist die Hauptbesiedlungsphase von Mels-Castels in die Spätbronzezeit (Ha B1-B3) zu datieren, was angesichts der kleinen und weit verstreut liegenden Sondagen eher hypothetisch ist. Die Funde sollen sich weitgehend auf den Bereich des Vordercastels in den Arealen Franziska und Nelly beschränkt haben. Das Fundinventar umfasst Keramik mittelländischer sowie alpiner Fazies (u. a. Melauner Ware).

Die eisenzeitliche Besiedlung wird vor allem im höchsten Bereich des Hügels, der Iddaburg, lokalisiert, wo unter anderem eine Dragofibel, Schlangenfibeln und Keramik der Hallstatt- und Frühlatènezeit (bemalte Keramik, Taminser und Schneller Ware) zum Vorschein kamen. Baubefunde dieser Periode konnten im Verlaufe der Untersuchungen nicht nachgewiesen werden. Im gleichen Bereich fanden sich auch spätlatènezeitliche Graphittonscherben. Zahlreiche spätlatènezeitliche Objekte wurden auch unterhalb des Grottenplatzes im Bereich des Castelsbödeli entdeckt (Keramik, eine keltische Münze, Schwerter, ein Schildbuckelfragment usw.).

Im höchsten Hügelbereich fanden sich gemörtelte Mauerreste sowie römische Baukeramik, doch ist eine Korrelation der Befunde mit der römischen Periode nicht gesichert.

Frühmittelalterliche Gräber lagen in verschiedenen Bereichen des Vordercastels[16].

Eisenzeitliche Fundstücke

Im folgenden sind die eisenzeitlichen Altfunde und Fundstücke der Grabungen 1937 bis 1943 zusammengestellt. Detaillierte Ausführungen beschränken sich auf ausgewählte Objekte, insbesondere solche, welche bisher unpubliziert blieben oder nur ungenügend vorgestellt worden sind (Taf. 1–5).

Unter den klar datierbaren Metallobjekten von Mels-Castels sind Fibeln besonders zahlreich vertreten. Es konnten insgesamt drei(?) Schlangenfibelfragmente, zwei Dragofibelfragmente, der Fussabschluss einer Certosafibel, eine ostalpine Tierkopffibel, eine spätlatènezeitliche Drahtfibel sowie Fragmente von zwei nicht näher bestimmbaren Fibeln nachgewiesen werden.

Ein weiteres Sanguisugafibelfragment stammt aus dem Dorf Mels (Mels-Gässli). Nach J. Heierli[17] sollen aus der Gegend von Mels (Castels?) verschiedene weitere Bruchstücke von Certosafibeln stammen, welche heute nicht mehr auffindbar sind.

Schlangenfibeln

Abgesehen von einem 1879 zum Vorschein gekommenen, ganz erhaltenen Fundstück (Taf. Taf. 1,1) handelt es sich durchwegs um Fibelfragmente (Taf. 1,2–12.18), welche zu unterschiedlichen Typen gehören.

Schlangenfibeln treten im Gebiet des Kantons Tessin ab der Stufe Tessin A (= Golasecca IIA bzw. II A/B nach R. De Marinis[18], entspricht wohl Ha D1[19]) auf und finden sich in der Folge bis in die frühe Phase der Stufe Tessin D (= G IIIA2; entspricht in etwa Ha D3/LT A, z. B. Typ Fraore vgl. Grab I/1930 von Ca'Morta[20]). Nördlich der Alpen treten die ersten Beispiele in der frühesten Phase der Stufe Ha D1 auf[21] (z. B. Magdalenenberg, Grab 97 oder die Siedlungsfunde der Heuneburg[22]).

Beim bereits im 19. Jh. zum Vorschein gekommene Stück Inv. 160/723[23] (Taf. 1,1) handelt es sich um eine Schlangenfibel mit einfachem Bügel; dieser Typus wird charakterisiert durch einen im Querschnitt flachovalen, nicht gewundenen Bügel, einen fast 1 cm grossen Kugelfuss mit konischem Abschluss sowie einen horizontal angebrachten, zweiteiligen Gewandhalter. Nach P. von Eles Masi[24] gehört vorliegendes Beispiel zur Formgruppe der «Fibule ad arco serpiggiante sinuoso», aufgrund der Bügelquerschnittsform ist das Melser Exemplar ihrer Variante B zuzuordnen. Interessant ist die Tatsache, dass es sich bei ihm um den grössten Vertreter dieser Form handelt. Während die östlichen Beispiele des Fibeltyps (z. B. Este) Fussabschlüsse in Form einer Kugel oder eines Zwiebelknopfes aufweisen, sind für das Gebiet des Tessin bzw. des Golaseccaraumes konische Abschlüsse charakteristisch, wie ihn auch unser Stück aufweist. Wir können das Objekt somit sicher als Importstück aus dem Tessin/Golaseccabereich ansprechen. Weitere Beispiele des Typs fanden sich in der Schweiz bis heute unter anderem auf dem Montlinger Berg, in Mesocco GR-Coop, Arbedo TI-Cerinasca, Grab 33 und Giubiasco TI, Grab 10 (1958)[25].

Zwei formal vergleichbare Beispiele aus Grab 9b und 14 von Mesocco-Coop gelten nach B. Schmid-Sikimic als charakteristische Trachtbestandteile von Männern in der Stufe Tessin B (= G IIB, entspricht ca. Ha D2/3)[26]. Beim zweiten Beispiel (Taf. 1,2) handelt es sich um das Fragment einer Schlangenfibel, welche den Typen Benvenuti 111 oder Brembate nach R. de Marinis[27] zuzuordnen ist. Diese Form tritt im Bereich der Golasecca-Kultur in grosser Zahl auf (Typ Benvenuti: z. B. im Grab 111 von Este-Benvenuti, in Grab 358 von Bologna-Certosa oder in Ca'Morta VIII/1926; Typ Brembate: z. B. Ca'Morta VIII/1926 bzw. Ca'Morta IV/1926 [28], ferner im Tessin in Gräbern von Dalpe oder Claro[29]). Schlangenfibeln beider Typen datieren klar in die Stufe G IIIA1, d. h. Tessin C (= Ha D3).

Hier anzufügen wäre ein weiteres bronzenes Schlangenfibelfragment aus dem Historischen Museum St. Gallen (Taf. 1,3), dessen genauer Fundort nicht überliefert ist (Kanton St. Gallen). Da der Fibelbogen fragmentiert und der Gewandhalter nicht erhalten ist, lässt sich eine genauere Bestimmung der Grundform nicht mit Sicherheit vornehmen. Der kurze Nadelhalter, die massive, auf zwei Seiten leicht abgeplattete Fussabschlusskugel sowie die Ausprägung des eigentlichen Fussabschlusses erlauben meiner Meinung nach am ehesten eine Zuordnung in die Reihe der Tessin C-zeitlichen Schlangenfibeln des Typs Brembate nach R. De Marinis[30].

Möglicherweise ebenfalls das Fragment einer Schlangenfibel stellt das Beispiel auf Taf. 1,6 dar, von welcher nur gerade die Nadel sowie der untere Teil einer zweiteiligen Bügelscheibe erhalten sind.

Dragofibeln

Aus Mels-Castels sind zwei Dragofibeln belegt. Vom einen Exemplar (Taf. 1,5) sind nur gerade Teile des Bügels mit den Ansätzen der Rosetten sowie die kleine Bügelscheibe vorhanden. Das zweite Stück (Inv.Nr. M 278; Taf. 1,4) ist besser erhalten, es fehlen lediglich der Gewandhalter, der Fuss und die Nadel. Es gehört zur Gruppe der «Fibule a drago con cornetti e nodulo fermapieghe» nach P. von Eles Masi[31]. Dieser Dragofibeltyp wird charakterisiert durch einen Bügel, welcher im Bereich des unteren Bogens stark anschwillt, sowie durch eine eigentliche Bügelschlaufe. Im Bereich des vorderen Bügelteils finden sich zwei Fortsätze mit grossen, aber unterschiedlich geformten Aufsätzen. P. von Eles Masi unterscheidet im Rahmen ihrer Untersuchungen aufgrund der Form der Hörnchenaufsätze drei Varianten, von denen ihre Variante A unserem Stück entspricht. Der Typ findet sich im gesamten Gebiet Norditaliens sowie im östlichen Alpenraum[32], die datierbaren Vergleichsfunde stammen allesamt aus der 2. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. Es handelt sich demnach beim Melser Stück um einen sehr frühen eisenzeitlichen Importfund. Dragofibeln dieser Form sind bis jetzt im Tessin noch nicht belegt, dort treten sie erst ab der Stufe G IIIA1/Tessin C in grösserer Zahl auf, wobei es sich dann um Formen mit Kopfscheibe, Antennenpaar und seitlich angebrachtem Scheibenpaar handelt (Typ Cerinasca nach R. De Marinis bzw. Typ Certosa nach M. Primas[33]).

Beim schlechter erhaltenen Fundstück von Mels-Castels (Taf. 1,5) ist eine genaue typologische Zuordnung wegen des starken Fragmentierungsgrades schwierig. Das vorliegende, sehr grazile Beispiel dürfte meiner Meinung nach am ehesten in die Reihe der oben genannten späten Dragofibeln des Typs Cerinasca/Certosa einzuordnen sein (Tessin C).

Certosafibeln

Das Fragment einer Certosafibel (Fussabschluss mit Teil des Nadelhalters) (Taf. 1,9) lässt sich dem weit verbreiteten Tessiner Typus zuordnen, welcher in den Stufen Tessin D bis LT B2 charakteristisch ist[34].

Abgesehen vom Beispiel aus Mels-Castels fanden sich Certosafibeln dieses Formtyps im Alpenrheintal auch in Oberriet SG-Montlinger Berg, Wartau SG-Ochsenberg, Schaan FL-Auf Krüppel, Eschen FL-Malanser, Balzers FL-Gutenberg, Chur GR-Markthallenplatz[35].

Das Stück von Widnau-Büntelibrücke SG gehört hingegen zum einem Tessin C-zeitlichen (Ha D3) Certosafibeltyp mit Kopfscheibe[36] wie er unter anderem auch im eisenzeitlichen Gräberfeld von Castaneda GR (Grab 3/1976)[37] und Balzers FL-Runder Büchel-Areal Foser[38] vertreten ist.

Sanguisugafibel

In unmittelbarer Nähe zu Mels-Castels fand sich 1961 in Mels-Gässli eine Sanguisugafibel (Taf. 1,7), von welcher der Fuss und der Spiral-/Nadelteil fehlen. Sie weist einen langen Nadelhalter und Rillen auf der Oberseite des vorderen und hinteren Bügelbereiches auf, eine Form, wie sie im Tessin vor allem in der Stufe B charakteristisch ist. Der Fund lässt sich mit Beispielen aus Mesocco GR-Coop, Grab 11, Arbedo TI-Castione, Grab 49, Arbedo TI-Cerinasca, Gräber 3 und 82 oder Minusio TI, Grab 3[39] vergleichen.

Beim Fragment einer weiteren Fibel mit offenem, getreppten Fussabschluss (Taf. 1,8) handelt es sich aufgrund des langen Nadelhalters, der Form des Fussabschlusses sowie der Grösse um eine Drago- oder Sanguisugafibel der Stufe Tessin C[40].

Ostalpine Tierkopffibel

Eine frühlatènezeitliche ostalpine Tierkopffibel aus Bronze[41] (Taf. 1,10) ist zur Zeit verschollen, so dass eine genauere Beurteilung schwierig ist. Ostalpine Tierkopffibeln sind in der näheren Umgebung von Mels in Walenstadt SG-Berschis-St. Georgen, Chur-Areal Ackermann, Balzers FL-Runder Büchel-Areal Foser sowie auf dem Montlinger Berg[42] belegt. Es handelt sich um eine typisch ostalpine Fundgruppe, welche von Slovenien bis ins Alpenrheintal verbreitet ist, wobei sich nach heutigem Forschungsstand mehrere Verbreitungsschwerpunkte herauskristallisieren[43].

Unbestimmbare Fibelfragmente

Aus dem Bereich der Siedlung liegen einige wegen des hohen Fragmentierungsgrades nicht näher bestimmbare Fibelfragmente vor, so z. B. eine Nadel mit zweifacher Spirale (Taf. 1,11) sowie ein Fibelfragment mit breitem Spiralteil und Ansatz zum Bügel[44] (Taf. 1,12).

Anhängerscheibe

Aus Mels-Castels liegt ein Fragment einer vierpassförmigen Anhängerscheibe vor (Taf. 1,13). Sie weist neben sieben kleinen, runden Durchbrüchen zahlreiche Kreisaugenstempel auf. Der untere Bereich ist in den Randzonen zipfelförmig ausgebildet. Vergleichsstücke finden sich gut belegt in Tessiner und Misoxer Gräbern der Stufe TiA-C (Dalpe TI-Vidresco, Grab 1 und 2, Mesocco GR-Coop, Grab 10, Claro TI-Alla Monda, Arbedo TI-Castione, Cerinasca d'Arbedo[45]. Es handelt sich um einen Typus, welcher normalerweise zusammen mit Sanguisugafibeln auftritt und demnach dem Trachtinventar von Frauen zuzurechnen ist.

Sapropelit(?)armringe

Aus Mels-Castels liegen zwei «Sapropelit»-Armringfragmente vor (eine genaue Materialanalyse wurde nicht vorgenommen; Taf. 1,14.15). Das besser erhaltene Stück dürfte ursprünglich einen äusseren Durchmesser von ca. 8 cm sowie einen inneren Durchmesser von ca. 6 cm gehabt haben, die maximal erhaltene Dicke beträgt 1 cm, die Breite muss mindestens 6 cm betragen haben. Armschmuck dieser Art ist typisch in nordalpinen Gräbern der Hallstattzeit und findet sich gut belegt z. B. in den Gräbern vom Magdalenenberg oder in der Siedlung auf der Heuneburg[46]. Während die Stücke vom Magdalenenberg Ha D1-zeitlich datieren, lassen sich die Beispiele von der Heuneburg den Perioden IV bis I zuordnen, d. h. Ha D1-D3. In der frühen Hallstattzeit (Ha C) des schweizerischen Mittellandes liegen nach B. Schmid-Sikimic[47] in Frauengräbern ihrer ersten Trachtgarniturstufe nur sehr schmale Armringe vor, während in der zweiten Trachtgarniturstufe die grössten Fundstücke Breiten von bis zu 7 cm erreichen können. Das Melser Fragment datiert in die Stufe Ha D.

Latènezeitliche Metallobjekte

Im Rahmen militärischer Bauarbeiten im Bereich des Castelbödeli kamen zwischen 1937 und 1943 zahlreiche latènezeitliche Metallfunde zum Vorschein[48]: u. a. ein Eisenschwert, eine bronzene Schwertscheide, ein Schildbuckel[49], verschiedene Messer, eine Schaftlochaxt, ein Tüllenmeissel, eine Lanzenspitze, eine keltische Silbermünze sowie das Fragment eines Silberbarrens.

Die stark fragmentierte Scheide (Taf. 2,2) wurde aus zwei dünnen, nur wenig gebogenen Blechen gefertigt, von denen das vordere aus Bronze, das hintere aus Eisen besteht, letzteres wurde klammerartig um die Scheidenkante herum gebogen. Die parallel zum Bronzeblechrand verlaufenden, feinen Rillen sind nicht als Zierelemente gedacht, sondern dienten als Hilfslinien für die Umklammerung. Der Scheidenmund weist eine glockenförmig gerundete Form auf. Der runde, kaum gewölbte und von einer feinen Rille umgebene Knopf im obersten Bereich dürfte Teil des Schlaufenbandes sein. Die erhaltene Länge der Scheide weist auf einen kurzen Schwerttyp.

Die losen, sich unter der Mündung befindenden Eisenfragmente sind auf den Originalphotographien nicht nachweisbar und gehören aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur Scheide.

Das lange Eisenschwert (Taf. 2,1) steckt in einer eisernen Scheide und war bei seiner Auffindung einfach verbo-

gen. Die Klinge, welche eine schwach ausgeprägte Mittelrippe aufweist, ist vom Griffdornansatz bis wenig oberhalb der Schwertspitze annähernd gleich breit und verjüngt sich dann markant. Der Scheidenmund ist stark nach oben gezogen und spitz zulaufend. Im obersten Abschnitt sind auf der einen Seite die Reste eines symmetrischen Scheidenbandes mit ausgezogenem Mittelteil und runden Befestigungsplatten erkennbar, auf der Gegenseite befindet sich eine rippenartige Leiste unklarer Funktion. Während das bronzene Schwertscheidenfragment typologisch eher der Formgruppe A nach J.M. De Navarro[50] nahezustehen scheint, lässt sich das eiserne Beispiel mit der Gruppe B verbinden. Nach F. Müller[51] fällt die eher kurze Schwertscheide aufgrund des Längen-Breiten-Indexes in den Streuungsbereich der Schwerter von Münsingen-Rain und Bern-Tiefenau, also in eine frühe Phase der Stufe LaTène (LT A-C1). Nach L. Pauli[52] sind Schwerter mit bronzenem Scheidenvorderblech, wie es auch das vorliegende Fundstück aufweist, eine typische Modeerscheinung der Frühlatènezeit. Das Eisenschwert lässt sich aufgrund seiner Masse in den Streuungsbereich der Fundstükke von Port einreihen[53]. Der hochgezogene Scheidenmund sowie das symmetrische Schlaufenband weisen den Fund am ehesten in eine Frühphase von LT C.

Schaftlochäxte wie unser Stück (Taf. 2,4) gehören nach J. Nothdurfter[54] zum charakteristischen Formbestand von Sanzeno. Sie lassen sich nach seinen Ausführungen als Leitform inneralpiner Werkstätten ansehen und sind gegenüber anderen latènezeitlichen Axttypen klar abgrenzbar; sie treten ab MLT bis SLT auf.

Zum Hohleisen (Taf. 2,3) finden sich im Oppidum von Manching sowie in Sanzeno gute Vergleichsstücke[55]. Nach G. Jacobi dienten sie zur Holzbearbeitung. Der früheste Beleg eines eisernen Werkzeuges dieser Art tritt in der Frühlatènezeit auf, während der Spätlatènezeit sind sie ebenfalls gut belegt[56].

Es sind einige Eisenmesser von unserer Fundstelle bekannt. Das Stück von Mels-Castels- Castelbödeli (Taf. 3,1) wird charakterisiert durch einen annähernd gerade verlaufenden Schneidenrücken und einen klar von der Schneide abgesetzten Griffdorn, dessen Ende umgebogen ist und im Bereich der Umbiegung eine kleine Lochung aufweist. Das Messer steht den keltischen Ringgriffmessern (z.B. Manching[57]) nahe, welche aber im Gegensatz zu vorliegendem Beispiel im allgemeinen einen abgesetzten oder eingerollten Ringabschluss aufweisen.

Ein weiteres Messer (Taf. 3,2) weist einen geschwungenen Schneidenteil sowie einen gegenüber der Schneide ebenfalls klar abgesetzten Griffdorn auf. Das Griffdornende ist stark nach einer Seite hin umgebogen, weist aber keine Lochung auf. Nach G. Jacobi[58] sind solche Griffbildungen besonders typisch für frühlatènezeitliche Hiebmesser. Gute Vergleichsbeispiele liegen ebenfalls in Manching vor.

Das bronzene Jochbeschläg (Taf. 1,16) hat Parallelen im Oppidum von Manching[59]. Der Typ findet sich in LT C2- und LT D-Komplexen.

Sicher spätlatènezeitliche Fundstücke sind eine bronzene Drahtfibel (Taf. 1,18)[60], welche dem Fundhorizont 1 (LT D1) nach M. Primas[61] angehört, und der Griff eines Bronzesiebes (Taf. 1,17). Vergleichsbeispiele zum Sieb lassen sich in grösserer Zahl u.a. in Manching[62] nachweisen. Während an der spätlatènezeitlichen Datierung heute nicht mehr gezweifelt wird, bestehen immer noch unterschiedliche Meinungen bezüglich des Herstellungsortes dieser Gegenstände[63].

Im Areal des prähistorischen Siedlungsplatzes fanden sich bis heute vier keltische Münzen (zwei Silberstatere sowie zwei Quinare des 1. Jh. v.Chr.)[64], ferner zwei römische aus republikanischer Zeit (ein Denar um 103 v.Chr. und ein As 145/138 v.Chr.).

Ob der Silberbarren von Mels-Castels tatsächlich als Hinweis für eine lokale Münzprägung angesehen werden kann[65], muss vorläufig noch offen bleiben.

Während alle oben genannten spätlatènezeitlichen Fundstücke in die Stufe LT D1 datieren, konnten bis heute vom Siedlungsplatz Mels-Castels noch keine Fundstücke des spätesten Abschnittes (LT D2) nachgewiesen werden[66].

Keramik

Das keramische Fundmaterial von Mels-Castels (Taf. 4.5) ist recht umfangreich und müsste für die umfassende Darstellung der Siedlungsgeschichte des Fundplatzes und seiner Umgebung vollständig aufgearbeitet werden. Neben Altfunden und verschiedenen kleineren Fundkomplexen ist v.a. das Material der Grabungen von 1937 für die nachfolgenden Überlegungen berücksichtigt. Das Inventar umfasst v.a. bronzezeitliches Material: eine frühbronzezeitliche sowie verschiedene spätbronzezeitliche Phasen lassen sich nachweisen; es finden sich u.a. zahlreiche Beispiele von Melauner Keramik.

Zudem ist die Eisenzeit mit Grob- und Feinkeramik vertreten, wobei die grobe, handgeformte Ware eindeutig überwiegt. Ohne eine umfassende typologische und allenfalls stratigraphische Bearbeitung des gesamten Fundmaterials ist es nicht möglich, Ha C- und Ha D-Keramik in grösserem Umfang voneinander zu trennen. Einzig charakteristische Randprofile und Ziermuster können Anhaltspunkte zur Datierung geben. Für chronologische und regionale Fragestellungen sind einige bemalte Gefässfragmente sowie Belege von Taminser und Schneller Keramik von Bedeutung. Die zur Verfügung stehenden Unterlagen erlauben weder eine Lokalisierung der Fundstücke innerhalb der Grabungsflächen noch eine stratigraphische Zuweisung. Immerhin lassen sich einige Inventare innerhalb

des Gesamtsiedlungsplatzes bestimmten Arealen zuweisen.

Bei der Grobkeramik (Taf. 4,1–12) dominieren Randscherben mit unterschiedlich steiler Schulter und geradem bis schwach ausbiegendem, bzw. nicht abgesetztem Rand. Die Lippe ist gerundet bis flach abgestrichen und oft verziert mit Fingerkerben, Fingertupfen, Rillen oder Turbanzier. Auf der Innenseite kantig abgestrichene Ränder sind nicht üblich. Die grobkeramischen Gefässe weisen zudem sehr oft Verzierungen im Halsknick auf (Fingerkerben, Fingertupfen, Einstiche, unverzierte und verzierte Leisten).

Unter den feinkeramischen Scherben (Taf. 4,13–17; 5) finden sich Schüsseln mit kurzen, ausbiegenden Rändern sowie Schalen mit schwacher Randkehlung. Eine Schale mit breitem, deutlich abgesetzten Rand und Verzierung auf der Randinnenseite (Inv.Nr. M 116; Taf. 5,8) lässt sich formal gut mit hallstattzeitlichen Schalenformen des nordostschweizerischen und süddeutschen Gebietes vergleichen[67].

Eine in die Stufe Ha C zu datierende Schüssel (Taf. 4,13) weist dichte Vertikalriefung auf dem Gefässkörper auf. Sie ist auf der Randinnenseite rotbemalt, die Riefen sind gruppenweise rot, evtl. auch schwarz (unsicher, da stark abgewittert) bemalt. Ebenfalls in die Stufe Ha C datiert das Fragment einer Kragenrandschüssel (Inv.Nr. M 361; Taf. 4,14), welches aussen flächig rot bemalt ist. Ein weiteres bemaltes Wandfragment (Inv.Nr. M 478; Taf. 5,6) weist ein durch Reihen kleiner quadratischer oder rechteckiger Einstiche gebildetes Winkelmuster auf, welches abwechselnd rot bemalt und graphitiert ist. Ein gutes Vergleichsbeispiel hierfür findet sich in Grab 288 von Hallstatt. Leider handelt es sich bei diesem Grabkomplex um ein Mischinventar, wobei die Fundstücke chronologisch nicht einheitlich zu werten sind[68].

Im Fundmaterial von Mels-Castels ist Taminser Keramik[69] (Taf. 5,9–15) in mehreren Beispielen nachgewiesen. Diese erst kürzlich wieder mehrfach diskutierte Keramikgruppe der Stufe Ha D[70] scheint sich nach heutigem Forschungsstand auf das Alpenrheintal zu konzentrieren[71]. Formale und ziertypologische Vergleiche zu den Fundstücken von Mels-Castels finden sich in nächster Umgebung, u.a. im Siedlungsmaterial von Chur-Markthallenplatz, Haldenstein GR-Liechtenstein oder Fläsch GR-Luziensteig[72]. Besonders charakteristisch sind Randbildungen in der Art des Gefässes Inv.Nr. M 450 (Taf. 5,9), aber auch scharfkantige Gefässumbrüche (Taf. 5,11). Typische Muster sind Einstiche, Kerben, Bogenmotive und Kreisaugen. Ziermuster wie auf der Wandscherbe Inv.Nr. M 50 (Taf. 5,14) finden sich im Gräberfeld von Tamins, z.B. in den Gräbern 6, 53 und 62[73].

Die in LT A-B, evtl. auch bis LT C zu datierende Schneller Keramik[74] (Taf. 5,16–20) weist einen ähnlichen Verbreitungsschwerpunkt auf wie die Taminser Ware. Die im allgemeinen grau bis braungrauen, z.T auch schwarzen Gefässe der Gattung weisen oftmals sehr markante, z.T. gestauchte Schulterumbrüche auf (z.B. Taf. 5,16.17). Besonders charakteristisch sind die halbmondförmigen Stempeleindrücke, welche in horizontalen oder vertikalen Reihen angeordnet sein können. Vergleichsbeispiele hierzu finden sich u.a. in Chur-Areal Ackermann oder Eschen-Schneller[75].

Von der in der Literatur erwähnten spätlatènezeitlichen Graphittonkeramik mit Kammstrichverzierung[76] war nur die auf Taf. 5,21 abgebildete Randscherbe auffindbar. Zusammen mit der spätlatènezeitlichen Drahtfibel, dem Siebgriff sowie den keltischen und republikanischen Münzen lässt sich hierin eine Besiedlung des Hügels unmittelbar vor der römischen Okkupation fassen.

Betrachtet man das eisenzeitliche Fundmaterial zusammenfassend, so fällt auf, dass es sich bei acht von den zwölf oben beschriebenen Fibeln um eindeutig südalpine Formen, bei einem Beispiel um ein südost- bzw. ostalpines, in einem Falle um ein inneralpines Stück handelt. Auffallend ist das Fehlen jeglicher nordalpiner Fibeltypen. Hingegen weisen sowohl die Sapropelitarmringe wie auch die späteren Eisenfunde in nördliche Richtung. Im Keramikspektrum dominieren die lokalen Formen, daneben weisen einige Gefässe deutlich mittelländischen Charakter auf. Dagegen sind keine eindeutig südalpinen Typen vorhanden.

Eisenzeitliche Fundplätze im Kanton St. Gallen

Abgesehen von einigen wenigen Fundpunkten (Kirchberg-Iddaburg im Toggenburg, Wil, Häggenschwil/Egnach-Winden) finden sich sämtliche eisenzeitlichen Fundpunkte des Kantons St. Gallen (Abb. 4) im Bereich der beiden Hauptdurchgangsrouten Bodensee-Alpenrheintal bzw. Zürichsee-Walensee-Rheintal. Diese Verteilung ist sicherlich forschungsbedingt, widerspiegelt aber auch die Bedeutung der beiden Tallandschaften in prähistorischer Zeit. Die Mehrheit der Fundpunkte bilden Siedlungen, in drei Fällen sind es Gräber; daneben handelt es sich um Einzelfunde oder nicht näher interpretierbare Fundkomplexe.

Mels-Castels ist nur einer von zahlreichen eisenzeitlichen Fundpunkten im Bereich der Seeztalebene bzw. des St. Galler Rheintales. Während einige Fundstellen nur Einzelfunde aufweisen, lieferten mehrere Siedlungsareale grössere Materialkomplexe.

Sämtliche als Siedlungen angesprochenen Fundorte liegen am Talrand oder auf Inselbergen über den versumpften Niederungen, zumeist an verkehrsgeographisch bedeutenden Punkten: Mels am Eingang zur Seeztalebene und somit am Beginn des Zuganges zum Mittelland via Walen- und Zürichsee; es folgen Berschis-St. Georgen

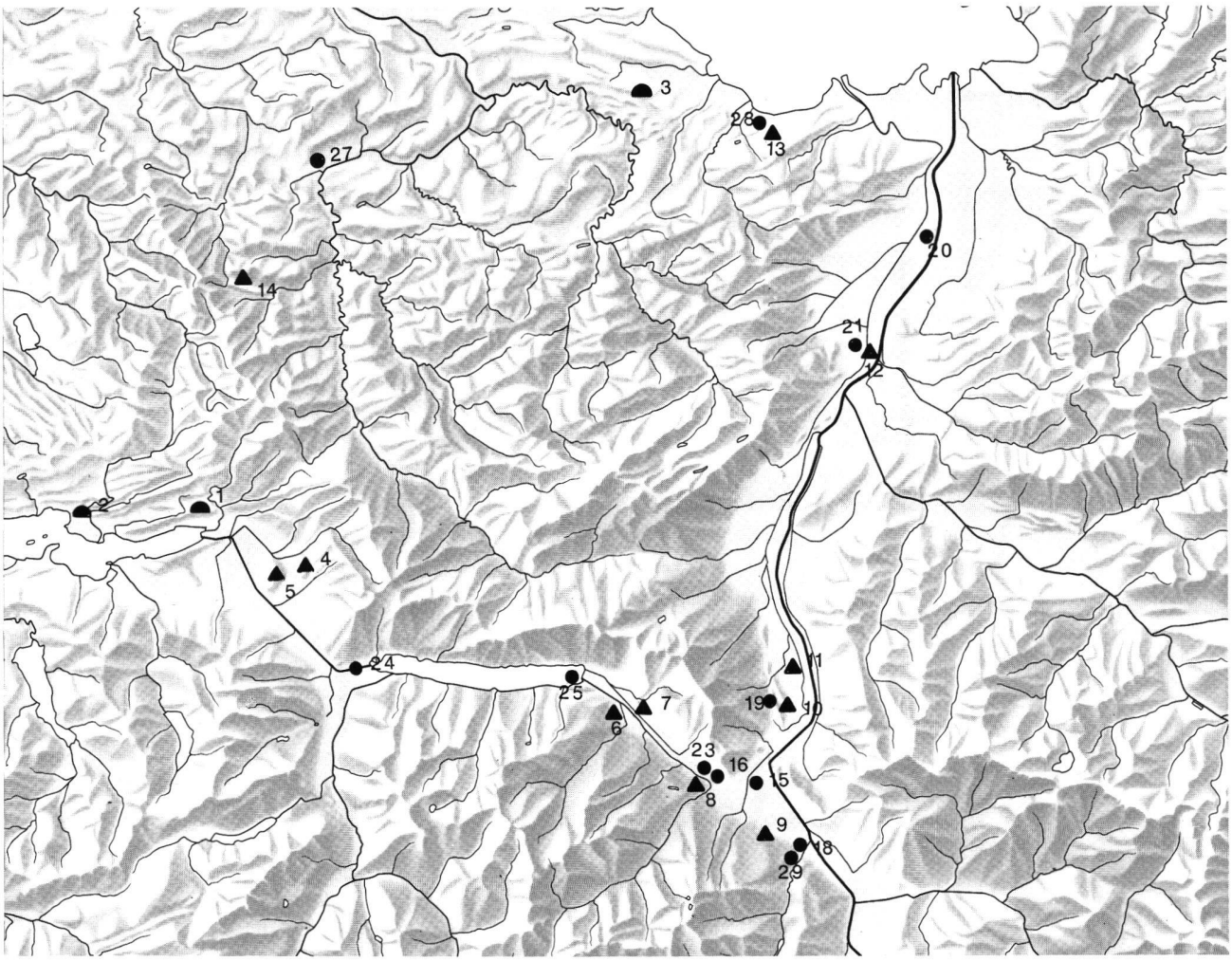


Abb. 4. Eisenzeitliche Fundstellen im Kanton St. Gallen. M 1:400 000. ▲ Siedlungen; ◓ Gräber; ● Einzelfunde. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 18.1.1996.

	Fundorte	Befundtyp	Funde	Datierung
1	Eschenbach/Schmerikon-Balmenrain	5 Grabhügel	Keramik, Metall, Holzgefäss	Ha C-D3
2	Iona-Kempraten	Grabfund(e)	Metall	LT B
3	Häggenschwil/Egnach-Winden	Grabhügel	Keine Funde; Stele	Eisenzeit?
4	Schänis-Gasterholz	Siedlung	Keramik, Metall	LT D
5	Benken-Benkener Büchel	Siedlung	Keramik	Eisenzeit (?)
6	Flums-Gräpplang	Siedlung	Keramik	Eisenzeit
7	Walenstadt-Berschis, St. Georgen	Siedlung	Keramik, ostalpine Tierkopffibel	Eisenzeit
8	Mels-Castels	Siedlung	Keramik, Metall, Münzen	Ha C-LT D1
9	Vilters-Severgall	Siedlung	Keramik, Metall	Latènezeit
10	Wartau-Ochsenberg	Siedlung	Keramik, Metall	Latènezeit
11	Sevelen-Sonnenbühl	Siedlung	Keramik	LT D1
12	Oberriet-Montlinger Berg	Siedlung	Keramik, Metall	Ha C-LT D
13	Rorschach-Rorschacher Berg	Siedlung	Keramik	LT D
14	Kirchberg-Iddaburg	Siedlung	Keramik	Latènezeit?
15	Sargans-Vild	Einzelfund	Bronzefigur	Latènezeit
16	Sargans-Jux	Einzelfund	Fusszierfibel	Eisenzeit
17	St. Gallen?	Einzelfund	Schlangenfibel	Ha D
18	Bad Ragaz	Einzelfund	Knotenfibel Almgren 65	LT D2/augusteisch
19	Oberschan	Einzelfund	Knotenfibel Almgren 65	LT D2/augusteisch
20	Widnau-Büntelibrücke	Einzelfund	Certosafibel	Ha D
21	Oberriet-Montlingen, Felbenmad	Einzelfund	Beil	Eisenzeit
22	St. Galler Oberland(?)	Einzelfund	Beil	Eisenzeit
23	Sargans-Passatiwand	Einzelfund	Beil	Ha C
24	Weesen	Linthkanal	Beile	Spätlatènezeit
25	Walensee bei Walenstadt	Einzelfund	Eisendolch	Hallstattzeit
26	Kanton St. Gallen	Einzelfund	Knollenknaufschwert	Latènezeit
27	Wil(?) Sammlung Forrer	Einzelfund	Stater der Treveri	keltisch
28	Rorschach(?)	2 Münzen	verschollen	gallisch
29	Bad Ragaz(?)	Einzelfund	Münze	keltisch

und Flums-Gräpplang am Ufer des Walensees und Benken-Benkener Büchel(?) sowie Schänis-Gasterholz in der Linthebene. An dieser Route liegen auch die Grabhügel von Eschenbach/Schmerikon-Balmenrain. Vilters-Severgall befindet sich an der Gabelung der Rhein- und Seeztalebene, unweit des Zuganges Richtung Taminatal, Kunkelpass und weiter ins Alpenrheintal (Tamins), Wartau-Ochsenberg im Bereich einer wichtigen Furt über den Rhein, direkt gegenüber Balzers und Fläsch, welche an der wichtigen Verbindung vom Alpenrheintal über die Luziensteig ins Bündner Rheintal gelegen sind. Diese eisenzeitlichen Siedlungspunkte befinden sich alle in einem Umkreis von weniger als 10 km um Mels-Castels. Inwieweit sie gleichzeitig besiedelt waren, lässt sich ohne eine umfassende Bearbeitung sämtlicher Fundkomplexe nur beschränkt abschätzen.

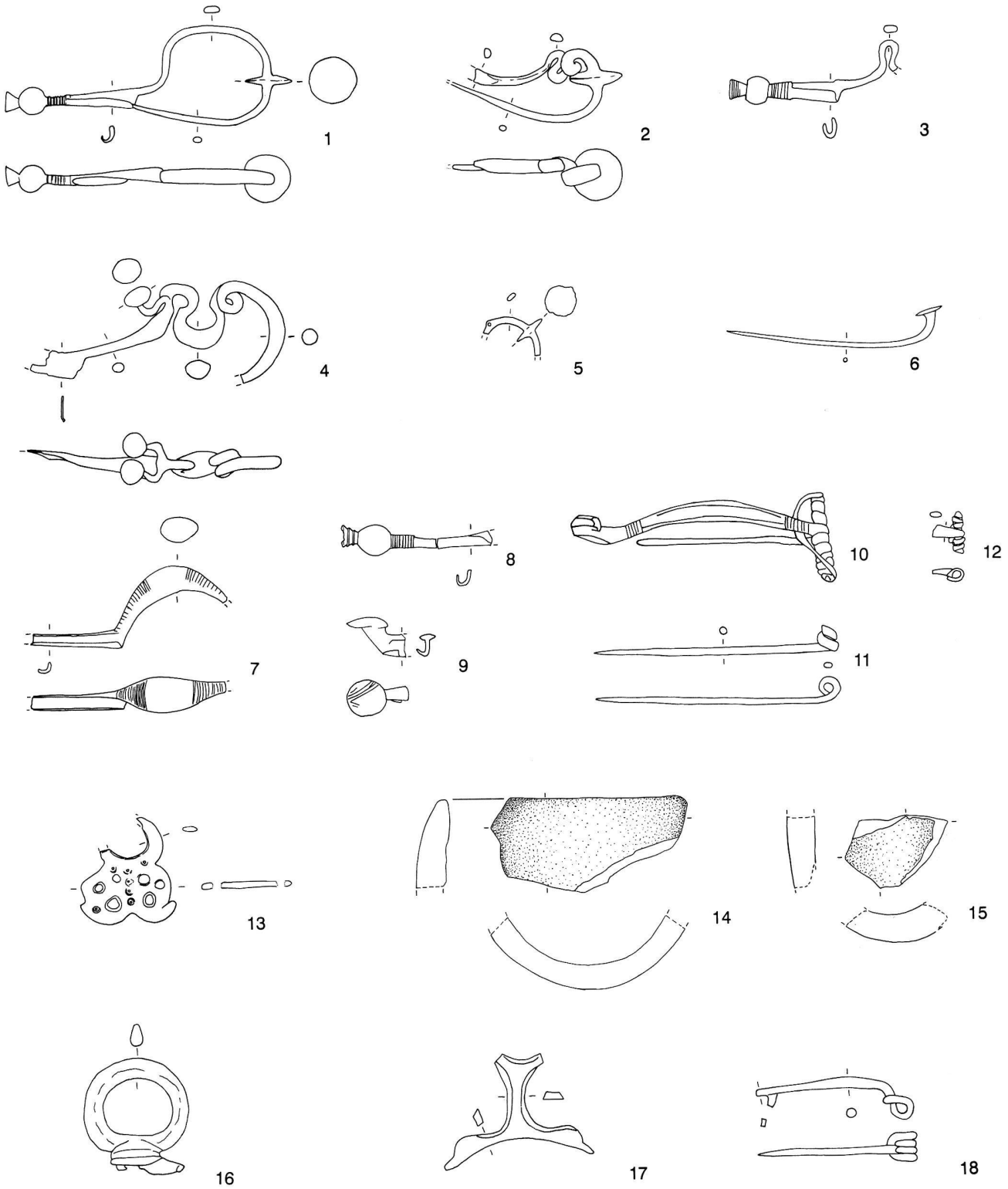
Die Gründe für die auffallende Siedlungsdichte im Raume Sargans sind sowohl handelsgeographischer Natur (das Rheintal als Teil einer der wichtigsten Nord-Südverbindungen Europas, das Seeztal als Zugangsweg vom schweizerischen Mittelland zu den Alpenpässen und dann ebenfalls weiter nach Süden), als auch politisch-strategisch (Kontrolle dieser Handelswege durch die günstige topographische Lage) zu erklären.

Obwohl im Bereich des Gonzen der Eisenerzabbau erst ab römischer Zeit eindeutig nachweisbar ist, wäre es durchaus denkbar, dass diese Lagerstätte schon in der Eisenzeit von Bedeutung war[77] und somit einen weiteren Grund für die Siedlungsintensität im geschilderten Kleinraum bot.

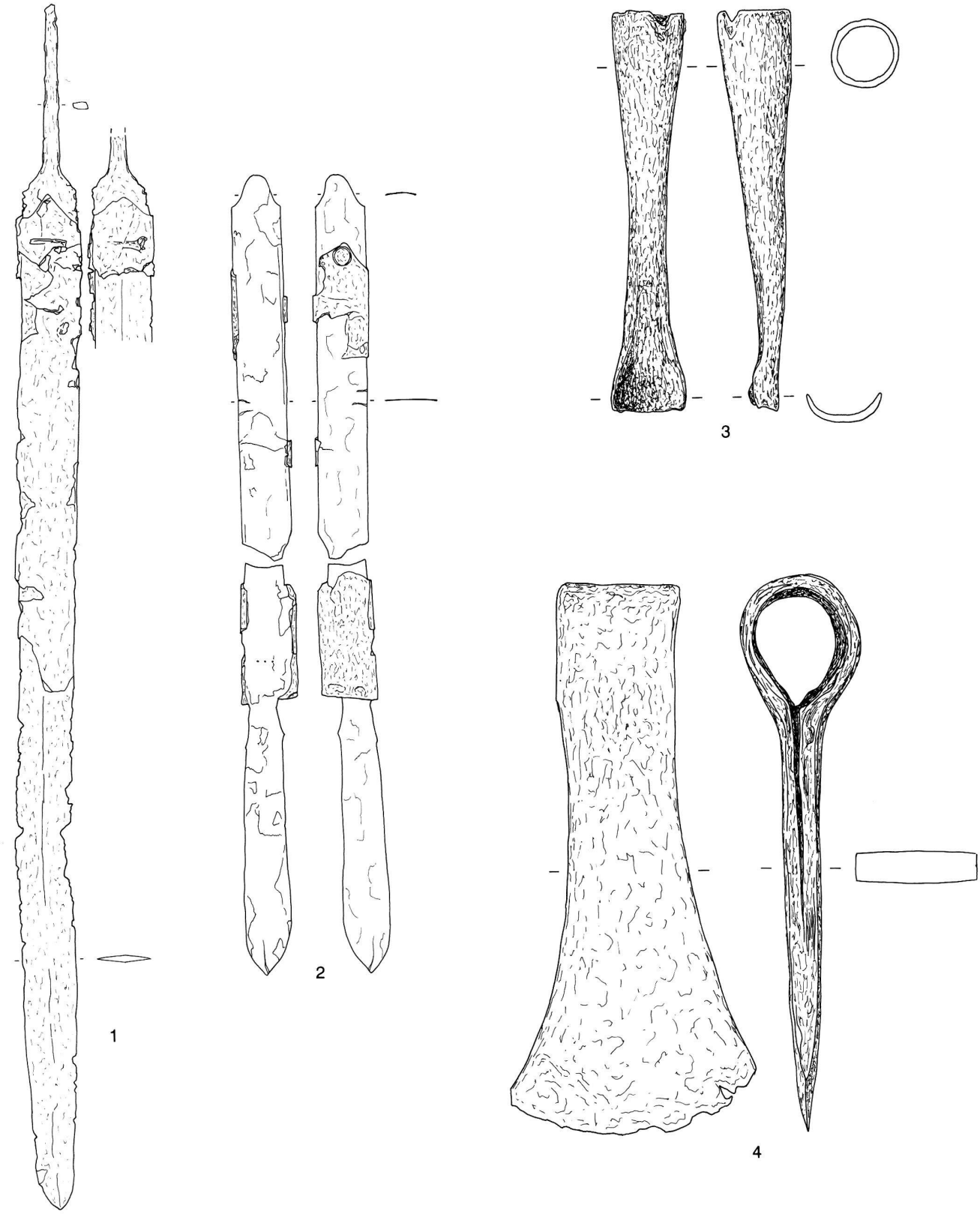
P. Nagy
Buchsweg 17
8400 Winterthur

Anmerkungen

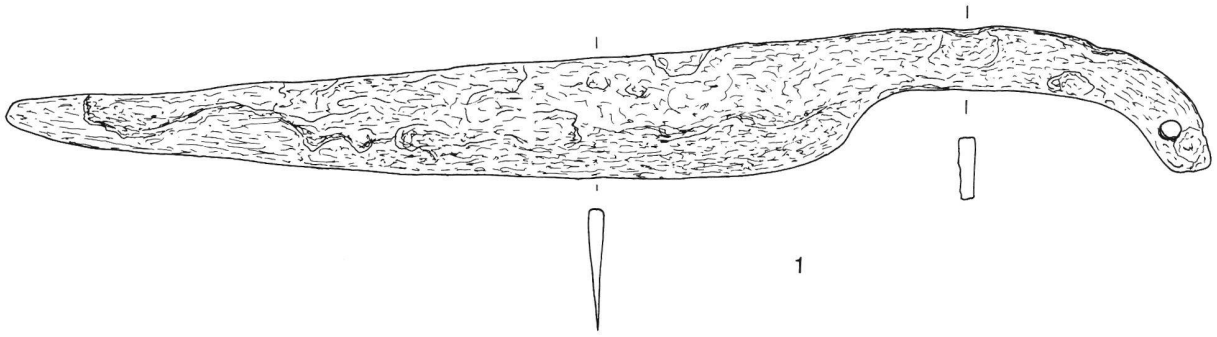
1 Z.B. Primas, M., Della Casa, Ph., Schmid-Sikimic, B. et al. (1992) Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 12. Bonn. – Ferner Aerni, K., Egli, H.-R., Feh, K. (Hrsg.; 1991) Siedlungsprozesse an der Höhengrenze der Ökumene. Am Beispiel der Alpen. Referate der 16. Tagung des «Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa» vom 20. bis 23. September 1989 in Spiez. Bern/Bonn.
2 Die Funde von Mels-Castels befinden sich mehrheitlich im Historischen Museum St. Gallen sowie in der Kantonsarchäologie St. Gallen.
3 Z.B. Frei, B. (1957) Die Eisenzeit in den Alpentälern. In: Repetitorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, Die Eisenzeit der Schweiz, 29–35. Basel. – Ferner auch Overbeck 1982.
4 Besonderer Dank gilt der Kantonsarchäologin, I. Grüninger, welche mir die Durchsicht und Bearbeitung der Fundobjekte ermöglichte und mich bei meiner Arbeit tatkräftig unterstützte. Zu grossem Dank bin ich auch R. Steinhauser-Zimmermann und M. Schindler verpflichtet für ihre fachliche Unterstützung und die zahlreichen Unterlagen .
5 Archiv Ant. Ges. Zürich, Bd. 1, Nr. 26.
6 MAGZ XV Heft 2, 1864, 65–73.
7 Hug 1959, 24–27.
8 Heierli 1903/04, 103–109.
9 JbSGU 29, 1937, 36–38.
10 Schneider-Schneckenburger, G. (1980) Churrätien im Frühmittelalter aufgrund der archäologischen Funde. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 26. München.
11 JbSGU 34, 1943, 96f.
12 Hug 1959, 24–35.
13 Overbeck 1982, Abb. 30.
14 Dokumentation Mels-Castels, Kantonsarchäologie St. Gallen.
15 Anm. 14.
16 Anm. 10.
17 Heierli 1903/04, 106.
18 De Marinis 1981, Fig. 8.
19 Die neueste Synchronistationstabelle nord- und südalpiner Eisenzeitchronologie findet sich bei De Marinis, R. (1990/91) Tomba con situla bronzea dal Lazzaretto di Golasecca. Sibrium 21, 157–200, Fig. 7.
20 De Marinis 1981, Tav. 36,2.
21 Mansfeld 1973, 5–13; Sievers 1984, 20–23.
22 Spindler, K. (1976) Magdalenenberg IV, Taf. 27,3. – Villingen-Schwenningen; Sievers 1984, 20–23, Taf. 33–53.
23 Jahresbericht des Heimatmuseums St. Gallen 29, 1934, Taf. 3,14.
24 Von Eles Masi 1986, 227f.
25 Steinhauser 1989, Taf. 48,576; Schmid-Sikimic 1991, Fig. 3; Primas 1970, Taf. 19,C6.7; Taf. 38,B5. – Zur Verbreitung dieses Fibeltyps s. auch Pare, Ch. (1989) Ein zweites Fürstengrab von Apremont-«La Motte aux Fées» (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Saône). Untersuchungen zur Späthallstattkultur im ostfranzösischen Raum. JbRGZM 36, 2, 411–472, bes. 454 und 456, Abb. 22, 460 und 468f. (Liste 8).
26 Schmid-Sikimic 1991, 380–399, insbes. 383 und Fig. 3.
27 De Marinis 1981, Fig. 3.
28 De Marinis 1981, Tav. 31,4.7; 33, 6–8.
29 De Marinis 1981, 215.
30 De Marinis 1981, 215 und Fig. 3.
31 Von Eles Masi 1986, 230–232.
32 Sydow, W. (1995) Der hallstattzeitliche Bronzehort von Fliess im Oberinntal, Tirol, Taf. 26. Horn.
33 De Marinis 1981, Fig. 3; Primas 1970, 56 und Taf. 30,C7 bzw. Taf. 32,B1.C3. F1.
34 Primas 1967, 99–133; Terzan 1977, 317–356. – Beispiele: Dalpe, Grab 3 vgl. Primas 1970, Taf. 32,G1 oder Solduno, Grab B14. Stöckli 1975, Taf. 11,B14.
35 JbSGUF 75, 1992, 201. Abb. 9.; Bill 1979, 213–221, Abb. 2,1–3; Steinhauser-Zimmermann 1989, Taf. 15,117, 118.; Rageth 1992a, 85 Abb. 6,10.
36 Primas 1967, 99–133.
37 Rageth, J. (1992) Eisenzeitliche Grabfunde von Castaneda – Haus Luzzi. In: Archäologie im Kanton Graubünden, 103–108, Abb. 3. Chur.
38 Bill 1985, 46.
39 Schmid-Sikimic 1991, Fig. 4,2; Primas 1970, Taf. 18, B5, Taf. 22,D8; Taf. 42,D4.5.
40 Primas 1970, Taf. 26,10.12.13 oder Taf. 27,A12.
41 Eine Abbildung des betreffenden Fundstückes findet sich bei Frei (Anm. 3) Taf. 14,29.
42 Grabungen 1937 – Historisches Museum St.Gallen (unpubliziert); Rageth 1993, Abb. 27,12; Bill 1985, 46; Steinhauser-Zimmermann 1989, Taf. 15,109.
43 Pauli, L. (1992) «Fremdstücke» im rätischen Raum. In: Die Räter – I Reti, 611–629. Bozen.
44 Eine vergleichbare Spiralbildung findet sich an einer späthallstattzeitlichen Fusszierfibel von Brig-Glis, s. hierzu Curdy, Ph., Mottet, M., Nicoud, C., Baudais, D., Lundström-Baudais, K., Moulin, B. (1993) Brig-Glis/Waldmatte, un habitat alpin de l'âge du fer. Fouilles archéologiques N9 en Valais. AS 16, 4, 138–151 und fig. 22,4 (freundliche Mitteilung von M. Schindler).

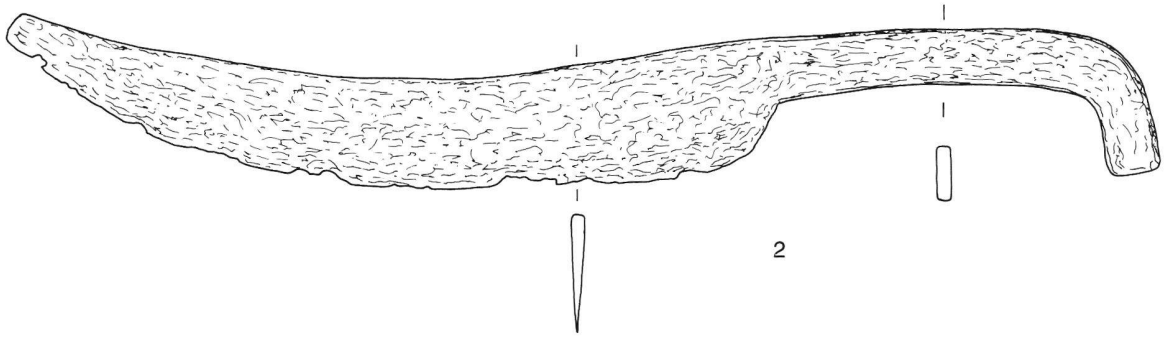


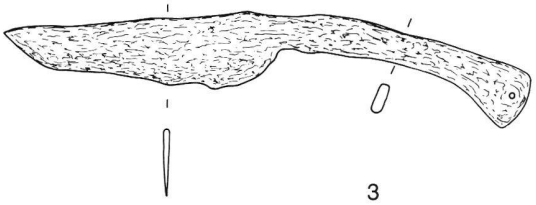
Taf. 1. Bronze- und Sapropelitfunde. 1 Schlangenfibel mit einfachem Bügel; 2.3 Schlangenfibeln Typus «Benvenuti 111/Brembate»; 4 Dragofibel Typus «Con cornetti e nodulo fermapieghe»; 5 Dragofibel; 6 Schlangenfibelfragment; 7 Sanguisugafibel; 8 Sanguisuga- oder Dragofibelfragment; 9 Certosafibel Typus «Tessin»; 10 Ostalpine Tierkopffibel; 11 Fibelfragment; 12 Fibelfragment mit Armbrustkonstruktion; 13 Vierpassförmige Anhängerscheibe; 14.15 Sapropelitarmringfragmente; 16 Jochbeschläg; 17 Bronzesiebfragment; 18 Drahtfibel. M 1:2. 10 nach B. Frei 1957, Taf. 14,29; 16–18 nach Overbeck 1982, Taf. 33,1.5.6; alle übrigen Zeichnungen P. Nagy.

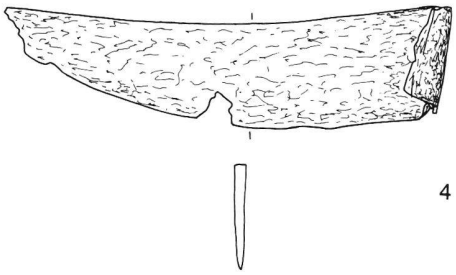


Taf. 2. Eisenobjekte. 1 Schwert in Scheide; 2 Schwertscheide aus eisernem und bronzenem Scheidenblech; 3 Hohleisen; 4 Schaftlochaxt. 1 und 2 M 1:4, sonst M 1:2. Zeichnungen P. Nagy.

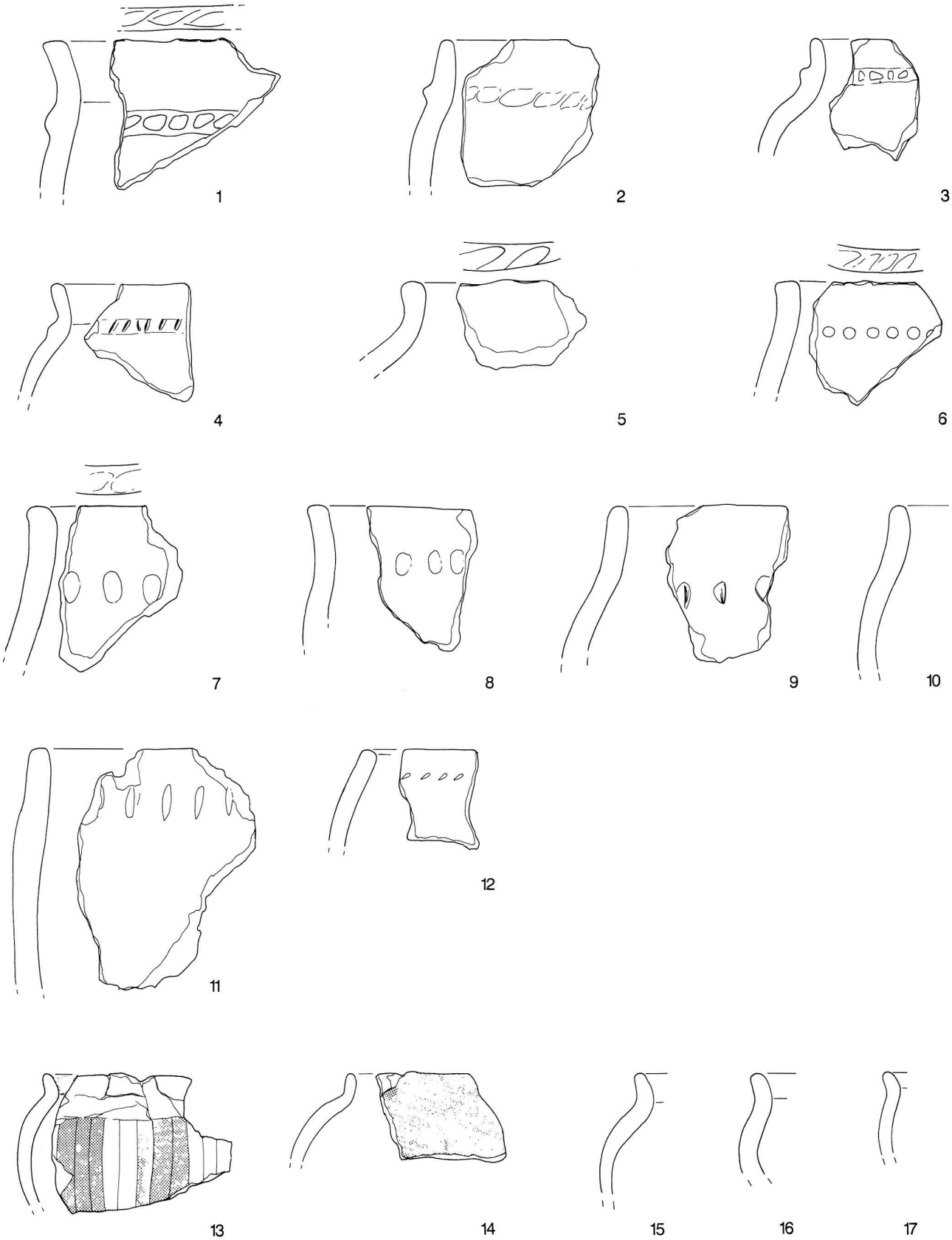




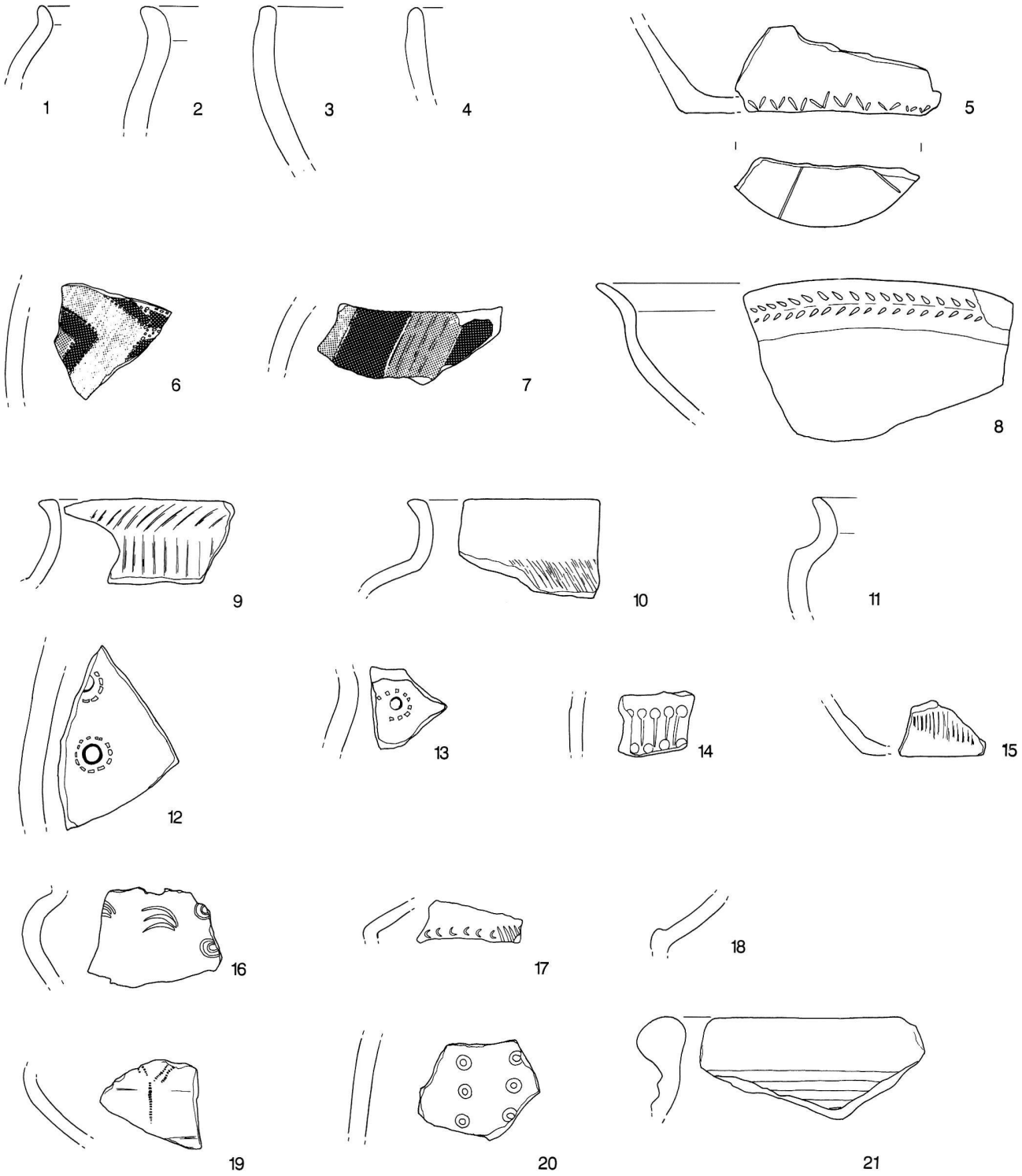




Taf. 3. Eisenmesser. M 1:2. Zeichungen P. Nagy.



Taf. 4. Eisenzeitliche Keramik. 13 und 14 Randscherben mit Rotbemalung. M 1:2. Zeichungen P. Nagy.



Taf. 5. Eisenzeitliche Keramik. 6.7 Wandscherben mit Rot und Graphitbemalung; 9–15 Taminser Ware; 16–20 Schneller Keramik; 21 Graphittonkeramik. M 1:2. Zeichnungen P. Nagy.

45 Primas 1970, Taf. 34,20; Taf. 33, F7; Schwarz 1971, Titelbild; Ulrich, R. (1914) Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kanton Tessin, Taf. II,6.9.11, ferner Taf. V,15; Taf. XVI,19. Zürich.
46 Spindler, K. (1971,1972,1973,1976,1977,1980) Magdalenenberg – Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald, I-VI. Villingen; Sievers 1984, 12f.
47 Schmid-Sikimic 1985, 401–437.
48 JbSGU 34, 1934, 96f.
49 Kantonsarchäologie St. Gallen – zur Zeit leider verschollen.
50 De Navarro, J.M. (1972) The finds from the site of Latène. Scabbards and the swords found in them, Vol. I and II. London.
51 Müller, F. (1990) Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Antiqua 20. Basel.
52 Pauli, L. (1973) Der Dürnberg bei Hallein, 220–224. München.
53 Müller (Anm. 51) Abb. 19.
54 Nothdurfter, J. (1979) Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. RGF 38, 33f.; Taf. 12. Mainz. Das Melser Stück unterscheidet sich von denjenigen von Sanzeno einzig durch die etwas anders gestaltete Nakkenpartie.
55 Jacobi, G. (1974): Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5, 40 und Taf. 10,163. Wiesbaden; vgl. auch Nothdurfter (Anm. 54) 29 und Taf. 8,139–143.
56 Jacobi (Anm. 55) 42.
57 Jacobi (Anm. 55) 116–121.
58 Jacobi (Anm. 55) 126; Taf. 23,375.
59 Menke, M. (1968) Die spätlatènezeitlichen Jochbeschläge aus Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden. BVbl 33, 58–81; Overbeck 1982, Taf. 33,1; von Endert, D. (1991) Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 13, 67–70; Taf. 18. Wiesbaden.
60 Overbeck 1982, 85; Taf. 33,5.
61 Siegfried-Weiss, Steinhauser und Primas 1986, 31.
62 Von Endert (Anm. 59) 87ff., Taf. 26,409–420; Overbeck 1982, Taf. 33,6.
63 Von Endert (Anm. 59) 87f.
64 Freundliche Unterstützung durch H. Brem und B. Zäch. 1. Münze: Quinar, Ar, 1. Jh. v. Chr., Kelten, Frankreich, Östliches Mittelfrankreich, Aedui, vgl. Overbeck 1973, 108 Nr. 48,1. – 2. Münze: Stater, Ar, 1. Jh. v. Chr., 5,62g, 24,4 mm, 360, Kelten, Schweiz, Nordost- und Zentralschweiz, vgl. Overbeck 1982, 108 Nr. 48,2; 1973, Taf. 33,3; von Roten 1991, 143 Nr. 193 und Abb. S. 145. – 3. Münze: Stater, Ar, 1. Jh. v. Chr., Kelten, Schweiz, Nord- und Zentralschweiz, vgl. Overbeck 1973, 108 Nr. 48,3; 1982, Taf. 33,4. – 4. Münze: Quinar, Ar, 1. Jh. v. Chr., 1,78g, 9 mm, Schweiz, Kaletedou, vgl. Gutachten von R. Paulsen 16.12.1939, Archiv Sektion Archäologie SLM. Diese Münze stammt aus dem Areal Claudius. – 5. Münze: As, 145/138 v Chr., Rom, vgl. Overbeck 1973, 108 Nr. 48,5. – 6. Münze: Denar, 103 v. Chr., Italien, vgl. Overbeck 1973, 108 Nr. 48,5.
65 Menke (Anm. 59) 62.
66 Siegfried-Weiss, Steinhauser und Primas 1986, 11–15.
67 Lüscher, G. (1993) Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24, Taf. 59,536, Taf. 64,574, Taf. 69,621. – Zürn, H. (1987) Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25.1/2, Taf. 51, A2; Taf. 77,2. Stuttgart.
68 Hodson, F. R. (1990) Hallstatt – The Ramsauer Graves. RGZM Monographien 16, Pl. 16,10. Bonn.
69 Conradin 1968, 65–155.
70 Schmid-Sikimic 1991, 380–399; Bill 1992, 87–113; Rageth 1992, 178–184.
71 Rageth 1992, Abb. 1.5.
72 Rageth 1993, Abb. 17; Conradin (Anm. 69) Abb. 61, 7–16; Abb. 63,1–9.
73 Rageth (Anm. 71) 65–155.
74 Rageth 1992, 193.
75 Rageth 1992, Abb. 5,D7. 8.
76 Vgl. Photodokumentation zu Mels-Castels (Kantonsarchäologie SG), ferner Frei, B. (1954/55) Zur Datierung der Melauner Keramik. ZAK 15, 3, 133; Kappel, I. (1969) Die Graphittonkeramik von Manching. Wiesbaden; Clavadetscher, U. (1978) Spätlatènezeitliche Graphittonkeramik der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein. Ungedruckte Seminararbeit, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich; Siegfried-Weiss, Steinhauser und Primas 1986, 1–48.
77 Epprecht, W. (1986) Neues vom alten Bergbau am Gonzen. Minaria Helvetica 6a, 20–28. Sargans.

Bibliographie

Bessler, H. (1934) Der Stand der prähistorischen Forschung im Kanton St. Gallen. Mitt. vaterländ. Gesch. SG 39, Heft 2, 41–93.
Betschart, M. (1995) Die Fundstelle Schänis SG – Gasterholz. JbSGUF 78, 154–159.
Bill, J. (1979) Eine Certosafibel «Auf Krüppel», oberhalb Schaan. JbHVFL 79, 213–221.
Bill, J., Etter, H., Malin, G. et al. (1985) Ergrabene Geschichte. Die archäologischen Ausgrabungen im Fürstentum Liechtenstein 1977–1984. Ausstellungskatalog. Vaduz.
Conradin, E. (1978) Das späthallstättische Urnengräberfeld von Tamins-Unterm Dorf. JbSGUF 61, 65–154.
De Marinis, R. (1981) Il periodo Golasecca III A in Lombardia. Studi Archeologici vol. I, Istituto Universitario di Bergamo. Bergamo.
Eles Masi, P. von (1986) Le fibule dell'Italia settentrionale. PBF XIV, Bd. 5. München.
Frei, B. (1957) Die Eisenzeit in den Alpentälern. In: Die Eisenzeit der Schweiz. Repetitorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, 29–36. Basel.
Heierli, J. (1903/04) Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. ASA NF. V, Nr. 2/3, 103–109.
Hug, E. (1959) Urgeschichtliche Fundstatistik des Kantons St. Gallen. Zürich.
Keller, F. (1864) Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. MAGZ, Band XV, Heft 2, II. Abtheilung, Canton St. Gallen, 65–73.
Keller-Tarnuzzer, K. (1925) Urgeschichte des Thurgaus. Frauenfeld.
Mansfeld, G. (1973) Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. RGF 33. Berlin.
Overbeck, B. (1973) Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse, Teil II. Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien. München.
– *(1982)* Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse, Teil I. Topographie, Fundvorlage und historische Auswertung. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien. München.
Primas, M. (1967) Zur Verbreitung und Zeitstellung der Certosafibeln. JbRGZM 14, 99–133.
– *(1970)* Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 16. Basel.
– *(1974)* Die Latènezeit im alpinen Raum. In: UFAS IV, Die Eisenzeit, 89–104. Basel.
Rageth, J. (1992) Zur Eisenzeit im Alpenrheintal. In: Die Räter – I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, 175–211. Bozen.
– *(1992a)* Chur, eisenzeitliche Siedlungsreste auf dem Markthallenplatz und seiner Umgebung. In: Archäologie in Graubünden – Funde und Befunde. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden, 82–86. Chur.
– *(1992b)* Chur-Areal Ackermann, eisenzeitliche Siedlungsreste. In: Archäologie in Graubünden – Funde und Befunde. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden, 97–102. Chur.
– *(1993)* Eisenzeit. In: Churer Stadtgeschichte I, 92–135. Chur.
Schindler, M. (1986) Archäologische Funde im Kanton Glarus. Minaria Helvetica 13a, 14–20.
Schmid-Sikimić, B. (1985) Die Entwicklung des weiblichen Trachtzubehörs während der Hallstattzeit der Schweiz. Germania 63, 2, 401–437.
– *1991)* L'âge du fer dans le canton de Grisons (Suisse). In: Actes du Xe colloque sur l'âge du fer tenu à Yenne-Chambéry, réunis par Alain Duval. Revue archéologique de Narbonnaise, Supplément 22, 379–399. Paris.
Schwarz, G. Th. (1971) Das Misox in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. HA 2, 6, 26–54.
Sievers, S. (1984) Die Kleinfunde der Heuneburg. RGF 42. Berlin.
Steinhauser-Zimmermann, R.A. (1989) Der Montlinger Berg im Kanton St. Gallen. Funde und Grabungen 1898 bis 1960. Buchs.
Siegfried-Weiss, A., Steinhauser, R. und Primas, M. (1986) Archäologischer Beitrag zum Formationsprozess des frühmittelalterlichen Churrätiens. In: Geschichte und Kultur Churrätiens. Festschrift für Pater Iso Müller OSB zu seinem 85. Geburtstag, 1–48. Disentis.
Stöckli, W. E. (1974) Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. Antiqua 2. Basel.
Tanner, A. (1979) Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz – Kantone Graubünden und St. Gallen. Schriften des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern, Heft 4/1. Bern.
Terzan, B. (1976) Certoska Fibula. Arheoloski Vestnik 27, 317–356.
Von Roten, H. (1991) Keltische Münzen. In: Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum, 135–147. Zürich.